

MITTEILUNGEN

des Bundes für radikale Ethik, e.V.

Geschäftsstelle: BERLIN W 15, Düsseldorfer Straße Nr. 23.

Eine in unregelmäßiger Folge erscheinende Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Bundes.

Nummer 9.

April 1924.

Aus dem Inhalt:

Nachruf auf Max Beyer.
Unser neues Flugblatt gegen die Vivisektion.
Bericht über unsere Tätigkeit im Jahre 1923.
Über den „Berliner Tierschutz-Verein“.
Fürsorge-Zöglinge als Treiber bei Treibjagden.
Rosa Luxemburg als Tierfreundin.
Worte Abd' ul Baha's über den Tierschutz.

Wir bitten unsere Mitglieder, alle Aufsätze und Mitteilungen in dieser Nummer zu lesen.

Die nächste Nummer wird mehrere Aufsätze gegen die Einführung des **Arbeitsdienstjahres** und über die Friedensbewegung enthalten.

Unsere 17. ordentl. Hauptversammlung

wird am **Mittwoch, dem 30. April 1924**, im Meistersaal (grüner Saal), Berlin W 9, Köthener Str. 38, stattfinden. Beginn um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Tagesordnung: 1.) Berichte und Wahlen gemäß § 6, Absatz 2 der Satzung. 2.) Antrag des Vorstandes zur Aenderung des § 5, Absatz 2 der Satzung (siehe den Aufsatz „Die Kontrolle unserer Geschäftsleitung“ in dieser Nummer). 3.) Vortrag von **Magnus Schwantje** über: „Die Geschichte der vegetarischen Bewegung in Deutschland.“

Um den Teilnehmern an dieser Versammlung die Ausgaben für Getränke, Kleider-Abgabe u. s. w. zu ersparen, haben wir nicht ein Zimmer in einem

Unser früheres Postscheckkonto mit der Bezeichnung

**Nr. 12672, Magnus Schwantje,
für Gesellschaft zur Förderung des Tierschutzes
und verwandter Bestrebungen**

besteht nicht mehr. Wir bitten die Mitglieder, die noch Zahlkarten, Flugblätter und Rundschreiben mit der Angabe dieses Postscheckkontos besitzen, die Zahlkarten zu vernichten und in den Flugblättern und Rundschreiben zu notieren, daß Postscheckzahlungen an uns jetzt zu richten sind an

**Nr. 56771 beim Postscheckamt Berlin,
Bund für radikale Ethik, e.V., Berlin W 15.**

Kaffeehaus, sondern einen kleinen Saal in einem Konzerthaus gemietet und mit der Geschäftsleitung des Konzerthauses vereinbart, daß die Besucher unserer Versammlung ihre Oberkleider, Hüte u. s. w. nicht in der Garderobe abzugeben brauchen.

Wer nicht an den geschäftlichen Verhandlungen teilnehmen, aber den Vortrag hören will, braucht erst kurz vor $\frac{1}{2}$ 9 Uhr in den Saal zu kommen, da die Verhandlungen voraussichtlich vor $\frac{1}{2}$ 9 Uhr beendet sein werden und der Vortrag nicht vor $\frac{1}{2}$ 9 Uhr beginnen wird.

Wir bitten alle in Groß-Berlin wohnenden Mitglieder, an der Versammlung teilzunehmen und auch viele unserm Bunde nicht angehörende Freunde ethischer Bestrebungen (aber nicht Gegner) zum Besuch der Versammlung einzuladen. Eintritt auch für Gäste frei. **Der Vorstand.**

Unser neues Flugblatt gegen die Vivisektion.

Bis vor einigen Monaten sandten wir allen neuen Mitgliedern ein vom „Internationalen Verein zur Bekämpfung der Vivisektion“ herausgegebenes großes Flugblatt mit Abbildungen vivisezierter Tiere. Seit einigen Monaten ist es vergriffen. In dieser Zeit lieferten wir den neuen Mitgliedern eine von der Münchener Abteilung des „Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion“ herausgegebene, 12 Oktavseiten umfassende Schrift, die Aussprüche zahlreicher berühmter Männer über die Vivisektion und über die Pflichten des Menschen gegen die Tiere enthält. Wir halten es aber für wichtig, dauernd auch eine Flugschrift zu verbreiten, die durch Abbildungen und durch genaue Beschreibungen darüber belehrt, welche fürchterliche Tierquälereien bei der medizinischen und physiologischen Forschung verübt werden, und die auch kurz die Behauptung, daß die Vivisektion zur Förderung der Wissenschaft unentbehrlich sei, zurückweist. Leider kann jedoch keiner der deutschen Spezialvereine gegen die Vivisektion jetzt ein neues großes illustriertes Flugblatt herausgeben. Daher haben wir beschlossen, ein Blatt, das auf einer Doppelquart-Seite authentische Abbildungen vivisezierter Tiere und auf der andern Seite einen Aufsatz über die Vivisektion, Aussprüche berühmter Mediziner und eine Anzeige unserer Schriften „Gründe gegen die Vivisektion“ und „Disputation in der Universität Bern“ enthält, sogleich drucken zu lassen.

Dieses Blatt senden wir unsern Mitgliedern zusammen mit dieser Nummer der „Mitteilungen“.

Die Amerikanische Gesellschaft gegen die Vivisektion, Sitz in Philadelphia, hat uns durch eine Spende von 20 Dollars etwa den dritten Teil der Kosten der 1. Auflage dieses Flugblattes ersetzt. Wir können es nur dann weit verbreiten, wenn wir auch von unsern Mitgliedern große **Sonderbeiträge** für unsern Kampf gegen die Vivisektion erhalten.

Nachruf.

Kurz vor dem Druck dieser Nummer erhielt ich, auf einer Reise, die erschütternde Mitteilung, daß mein lieber Freund

Justizrat Max Beyer

den ich noch einige Wochen vorher in voller Rüstigkeit gesehen hatte, nach kurzer Krankheit gestorben ist.

Mehr als 22 Jahre lang habe ich mit dem teuern Verstorbenen freundschaftlich verkehrt. In dieser langen Zeit hat er stets mit großer Hilfsbereitschaft meine ethischen Bestrebungen gefördert. In den ersten 11 Jahren des Bestehens unsers Bundes war er dessen **Vorsitzender**. Ohne seine opferwillige Hilfe hätte unser Bund nicht schon in den Jahren 1907—1911 eine große Anzahl von Schriften veröffentlichen können.

Seit seiner Studentenzeit war er ein begeisterter Freund fast aller Bestrebungen unseres Bundes. Mit besonderem Eifer förderte er den Kampf gegen die Vivisektion. Gerade in den letzten Tagen seines Lebens malte ich mir oft aus, wie lebhaft er seine Freude äußern werde beim Anblick unsers neuen Flugblattes gegen die Vivisektion, das ich ihm sogleich nach meiner Rückkehr nach Berlin vorlegen wollte.

Max Beyer gehörte auch zu den wenigen Deutschen, die schon im Juli 1914 die wichtigsten Ursachen des Weltkrieges erkannten und die meisten großen politischen Umwälzungen, die infolge des Krieges eintraten, schon damals voraussahen.

Ich werde meines guten Freundes oft in großer Liebe und Dankbarkeit gedenken; und gewiß werden auch alle andern Mitglieder, die ihn kannten, über seinen Tod tief betrübt sein.

Magnus Schwantje.

Unsere Tätigkeit im Jahre 1923.

I. Veröffentlichung von Schriften.

Im Juni veröffentlichten wir Nr. 7 und im Dezember Nr. 8 der „Mitteilungen“.

Im April erschien die 2. Auflage unserer Schrift „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“

Ferner gaben wir im April die VI. Ausgabe unsers **Schriften-Verzeichnisses** heraus. Da am Schluß des Verzeichnisses der neue § 2 unserer Satzung

über den Zweck unsers Bundes abgedruckt ist, so kann das Blatt auch als Werbeschrift benutzt werden.

II. Kostenfreie Lieferung von Schriften an Mitglieder.

Allen neuen Mitgliedern lieferten wir 13 Broschüren, 9 Flugblätter und einige Nummern der „Mitteilungen“.

Allen Mitgliedern sandten wir im Juni Nr. 7 der „Mitteilungen“, der das neue Schriften-Verzeichnis beilag, und im Dezember Nr. 8.

Da in unserer Zeit viele Drucksachen verloren gehen, so bitten wir die Mitglieder, die nicht alle soeben genannten Schriften erhalten haben, uns mitzuteilen, welche Schriften nicht in ihren Besitz gelangt sind. Besonders richten wir diese Bitte an die Mitglieder im Ausland. Wir legen großen Wert darauf, daß jedes Mitglied alle unsere Veröffentlichungen liest und liefern gern die etwa verlorengegangenen noch einmal.

III. Sonstige Verbreitung von Schriften.

Der Verkauf unserer Schriften ist im Jahre 1923 wieder bedeutend gestiegen. Auch von Buchhandlungen, besonders von einigen der nach dem Kriege entstandenen „Jugend-Bücherstuben“ und von Versand-Buchhandlungen, die hauptsächlich Schriften über soziale und ethische Bewegungen und über die sogenannte „Lebensreform“ verbreiten, wurden unsere Schriften im letzten Jahre in größeren Mengen bestellt als früher.

Trotzdem wir, aus den unsern Mitgliedern wiederholt angegebenen Gründen, uns nicht mehr viel um die Verbreitung von Schriften fremden Verlages bemühen können, haben unsere Mitglieder im Jahre 1923 auch viele dieser Schriften durch uns bestellt. Die ihnen in Nr. 8 der „Mitteilungen“ als Weihnachtsgeschenke empfohlenen Bücher und Broschüren sind fast alle in großer Menge von uns versandt worden. Von den Quäker-Schriften, die wir den Mitgliedern kostenfrei lieferten, haben wir im Jahre 1923 etwa 1800 Hefte verbreitet, trotzdem wir die Mitglieder, die mehr als 30 bestellten, baten, ihre Bestellung direkt an die Berliner Geschäftsstelle der englischen Quäker zu richten (Berlin W 8, Behrenstraße 26a).

Wie bisher, sandten wir auch im Jahre 1923 unsere neuen Veröffentlichungen an ungefähr 100 Bibliotheken, die sich bereit erklärt haben, unsere Schriften im Lesesaal auszulegen, dauernd aufzubewahren und in ihren Katalogen anzuführen.

An viele Hundert Personen, die uns um Probeschriften ersuchten, oder die uns als Freunde ethischer Bestrebungen genannt wurden, haben wir unentgeltlich eine Sammlung von Flugblättern gesandt.

IV. Veröffentlichung von Aufsätzen in Tagesblättern und Zeitschriften.

Wir haben im letzten Jahre zwar keine Nummer der „Ethischen Korrespondenz“ veröffentlicht; aber in zahlreichen Blättern sind Original-

Aufsätze über unsere Bestrebungen erschienen. Auszüge aus einigen dieser Abhandlungen werden wir in den 2 Flugblättern, die wir noch in diesem Jahr herausgeben wollen, nachdrucken. Besonders wertvoll sind die folgenden Aufsätze: eine 8 Spalten lange Abhandlung über das Wirken Magnus Schwantje's, die Felix Stössinger in 3 deutschen sozialdemokratischen Zeitungen Böhmens und Mährens veröffentlichte, ein Aufsatz von Dr. Hellmut Falkenfeld über „Das Recht zur Gewaltanwendung“, 2 Aufsätze von Dr. Georg Stöck über „Persönliche Vervollkommnung und sozialetisches Wirken“ und über den Vegetarismus, ein langer schwedischer Aufsatz von Richard Schwartz über „den radikalen Ethiker“ (mit Bild) in dem Weihnachts-Heft der Stockholmer Zeitschrift „Templar-Kuriren“, eine Abhandlung von Josef Aster über „Die vegetarische Lebensweise eine Forderung der Gerechtigkeit“ in der „Vegetarischen Frauen-Zeitung“ und mehrere ausführliche Besprechungen von Schriften unsres Bundes. Die weit verbreitete „Berliner Volks-Zeitung“ füllte, ohne unser Wissen, eine ganze Nummer ihres Beiblattes „Familien-Zeitung“ mit Aufsätzen über den Tierschutz an und erklärte in einer Vorbemerkung, daß sie zu dieser Veröffentlichung durch das Buch „Die Liebe zu den Tieren“ angeregt worden sei.

V. Verschiedene Arbeiten.

Zahlreichen Mitgliedern hat unser Vorsitzender im Jahre 1923, wie schon in den früheren Jahren, auch in Briefen Anregungen und Ratschläge für die Werbearbeit gegeben.

In mehreren Versammlungen hielt er Vorträge über den Pazifismus. Besonders erfolgreich waren 4 Versammlungen in Stade, Cuxhafen und Celle, in denen nach Vorträgen des bekannten Quäkers John Fletcher aus London über die englischen Kriegsdienst-Verweigerer unser Vorsitzender über das Liebeswerk der Quäker und über das Wirken der deutschen Kriegsdienst-Verweigerer redete. Diese Versammlungen fanden in überfüllten großen Sälen statt; die Vorträge fanden lebhaften Beifall; in den Diskussionen trat niemand den Vortragenden entgegen; mehrere Zeitungen veröffentlichten sehr ausführliche Berichte. In Celle, einer Stadt von etwa 25 000 Einwohnern, wurde die Zahl der Besucher von dem Inhaber des Sales auf 1500 geschätzt.

Ueber die wichtigsten Arbeiten des „Deutschen Friedens-Kartells“, dem unser Bund angeschlossen ist, haben wahrscheinlich die meisten derjenigen unserer Mitglieder, die sich für politische Bestrebungen interessieren, durch Tagesblätter und durch Berichte von Friedens-Gesellschaften Kenntnis erhalten. Daher halten wir es für unnötig, hier über diese Arbeiten zu berichten.

VI. Ueber unsere Erfolge.

Unsere Mitglieder müssen froh sein, daß der Bund trotz der schweren Not des Jahres 1923 alle die Arbeiten ausführen konnte, über die wir hier

berichtet haben. Viele große Vereine mußten im letzten Jahre fast jede Werbearbeit unterlassen und waren froh, wenn sie die wichtigsten ihrer schon begonnenen Arbeiten in verringertem Umfange fortsetzen konnten. Wir aber haben, trotzdem wir nur sehr wenig Geld einnahmen, nicht nur unsern Bund am Leben erhalten, sondern während des ganzen Jahres mit Erfolg uns bemüht, unsere Bewegung auf weitere Kreise auszudehnen und unsern Mitgliedern neue geistige Anregungen zu geben. Wir konnten zwar keine andere neue Schrift als die 2 Nummern der „Mitteilungen“ herausgeben; aber es ist uns gelungen, unsere früher veröffentlichten Broschüren und Flugblätter und auch einige Schriften fremden Verlags in großen Mengen zu verbreiten; und durch viele in Tagesblättern und Zeitschriften erschienene Aufsätze ist unser Bund in weiteren Kreisen bekannt geworden. — Wir erhielten im letzten Jahre 130 neue Mitglieder.

VII. Ueber unsere Pläne.

Im Jahre 1924 soll unsere Hauptarbeit in der Verbreitung der **drei neuen Flugblätter** bestehen, deren Herausgabe wir, wie unsere Mitglieder wissen, schon lange beabsichtigen.

Eines dieser Flugblätter ist das unsern Mitgliedern zusammen mit dieser Nummer der „Mitteilungen“ zugehende Blatt „Ueber die **Vivisektion**“.

Ein Flugblatt über den **Vegetarismus** hoffen wir nach wenigen Monaten drucken lassen zu können. Es wird den in diesem Tätigkeits-Bericht schon genannten Aufsatz „Die vegetarische Lebensweise eine Forderung der Gerechtigkeit“ von Josef Aster und Auszüge aus zahlreichen andern Aufsätzen über die Schrift „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“ enthalten. Am Schluß werden wahrscheinlich einige hygienische Belehrungen und Ratschläge für Anfänger in der vegetarischen Lebensweise stehen. Dieses Blatt beabsichtigen wir in besonders hoher Auflage drucken zu lassen.

Das dritte Flugblatt wird wahrscheinlich den Titel „**Zwang, Nötigung und persönliche Verantwortung**“ erhalten und wird die ersten Kapitel der Schrift „Das Recht zur Gewaltanwendung“, sowie viele Urteile über diese Abhandlung wiedergeben. Es wird wahrscheinlich am Ende dieses Jahres erscheinen.

Durch die Verbreitung dieser drei Blätter hoffen wir unserer Bewegung viele neue Anhänger zuzuführen. In den letzten Jahren wurde die Ausbreitung unserer Bestrebungen sehr dadurch gehemmt, daß wir einige unserer wirksamsten Werbeblätter nur noch in kleinen Mengen versenden konnten, weil nur noch wenige Exemplare vorrätig waren und es zweifelhaft war, ob wir in den nächsten Jahren die Herausgabe neuer Auflagen würden bezahlen können. Vielen Mitgliedern, die uns durch Verbreitung zahlreicher Flugblätter helfen wollten, mußten wir mitteilen, daß wir ihnen nur einen kleinen Teil der bestellten Blätter liefern könnten. Wenn die neuen Blätter

erschienen sind, können wir aber wieder jährlich viele Tausend Werbeblätter verbreiten.

Wahrscheinlich werden wir in diesem Jahre 3 Nummern der „**Mitteilungen**“ herausgeben.

Diese Pläne können wir aber nur ausführen, wenn wir in den nächsten Monaten **viele Mitglieds-Beiträge** und einige

große Sonder-Beiträge

erhalten. Wir bitten daher alle Mitglieder, den Aufsatz „**Mitglieds-Beitrag für das Jahr 1924**“ in dieser Nummer zu beachten. **Der Vorstand.**

Die Kontrolle unserer Geschäftsleitung.

Der Vorstand wird an die 17. ordentliche Hauptversammlung den Antrag stellen, den 2. Absatz des § 5 der jetzt gültigen Satzung durch den folgenden zu ersetzen:

„Der Vorstand hat spätestens 6 Wochen nach jeder ordentlichen Hauptversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Bundes im letzten Geschäftsjahr in der Vereins-Zeitschrift oder einer andern allen Mitgliedern zu sendenden Schrift zu veröffentlichen.“

Die Bestimmung, daß der Geschäftsleiter jährlich auch „eine Einnahmehliste, in der jede Einnahme des letzten Jahres einzeln aufgeführt wird, sowie eine Bilanz“ zu versenden habe, soll also aus unserer Satzung entfernt werden.

Begründung:

Da infolge der Unsicherheit der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland jetzt viele unserer Mitglieder ihren Mitglieds-Beitrag in Teilbeträgen zahlen, da ferner die Zahl der Mitglieder sich sehr erhöht hat, und da die Druckereien jetzt höhere Preise fordern als früher, so würde die Veröffentlichung der Einnahmehliste jetzt viel mehr Arbeit und viel mehr Kosten verursachen als früher. Diese Vermehrung der Arbeit und der Ausgaben würde unser Bund jetzt doppelt schwer ertragen, weil jetzt infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Not unsere finanzielle Lage trotz der Erhöhung der Zahl unserer Mitglieder noch ungünstiger ist, als sie es bis etwa zum Jahre 1920 war. Die Zusammenstellung einer solchen Liste erfordert viel mehr Zeit, als die meisten Menschen, die derartige Arbeiten noch nicht gemacht haben, glauben. Da uns jetzt fast gar kein Geld für die Bezahlung von Bureau-Gehilfen zur Verfügung steht, so müssen wir jetzt noch mehr als bisher darauf bedacht sein, unsern Geschäftsleiter von unnötigen Arbeiten zu entlasten.

Da der Wert der Mark im Jahre 1923 in jeder Woche sank, so würde aus der Einnahmehliste gar nicht zu ersehen sein, ob ein Beitrag in der Zeit, als er gezahlt wurde, hoch oder niedrig war. Wenn wir auch wissen, daß unsere Mitglieder, die hohe Beiträge zahlen, dieses nicht in dem Wunsche tun, in der Einnahmehliste mit einer hohen Beitrags-Summe genannt zu werden, so nehmen wir doch an, daß es manche unangenehm berühren würde, wenn sie als Zahler eines Beitrages genannt würden, der nur der 100 000 000. Teil vieler anderer Beiträge zu sein scheint, trotzdem sie durch ihren Beitrag uns ein größeres Opfer gebracht und uns auch mehr geholfen haben als manche Mitglieder, deren Beitrag mit 9 Nullen mehr geschrieben wird. — Wegen der Verschiedenheit des Wertes der Mark in den verschiedenen Zeiten des Jahres 1923 wäre insbesondere die Veröffentlichung der **Bilanz** des letzten Jahres ganz zwecklos, da aus ihr ja gar nicht zu erkennen wäre, wie groß die verschiedenen Einnahmen und Ausgaben in den verschiedenen Abschnitten des Jahres waren. Unsere Einnahmen im Jahre 1923 betragen

etwas mehr als 400 Billionen Mark. Wenn wir den 1 000 000. Teil dieser Summe im ersten Vierteljahr erhalten hätten, so könnten wir jetzt mehrere Gesinnungsgenossen dauernd als bezahlte Mitarbeiter beschäftigen, viele neue Schriften herausgeben und weit verbreiten, viele Vorträge veranstalten u. s. w. Wir haben aber im ersten Vierteljahr viel weniger als den 1 000 000 000. Teil der Jahres-Einnahme empfangen.

Wir können zwar hoffen, daß die Kaufkraft des deutschen Geldes in den nächsten Jahren nicht wieder sinken wird; und daher werden wir w a h r s c h e i n l i c h vom nächsten Jahre an wieder Bilanzen in den „Mitteilungen“ abdrucken. Aber wir halten es für unratsam, in der Satzung die Veröffentlichung von Bilanzen vorzuschreiben, da wir in dieser unsichern Zeit nicht wissen können, ob nicht nach einigen Jahren aus irgend welchen, noch gar nicht vorauszusehenden Gründen es wieder schwer möglich sein wird, eine solche Vorschrift zu erfüllen. Als unser Vorsitzender im März 1907 unsern Verein gründete, wollte er deshalb, weil er sowohl das Amt des Schriftführers wie das des Kassenwartes übernehmen mußte, seine Geschäftsführung so genau wie irgend möglich kontrollieren lassen. Daher nahm er in die Satzung die Bestimmung auf, deren Streichung wir jetzt beantragen. Er würde auch heute nicht die Streichung dieser Bestimmung wünschen, wenn nicht aus den angegebenen Gründen die Aenderung der Satzung notwendig wäre. Wir glauben aber, daß unser Vorsitzender durch die Arbeit für unsern Bund, die er jetzt seit 17 Jahren leistet, alle Mitglieder davon überzeugt hat, daß eine solche ungewöhnliche Kontrolle seiner Kassenführung nicht nötig ist. Auch keine der uns bekannten ändern Vereins-Satzungen enthält die Bestimmung, daß jede Einnahme allen Mitgliedern angezeigt werden müsse; und nur wenige schreiben die Veröffentlichung von Bilanzen vor.

Die Bücher, die Kassen und die Belege über alle unsere Ausgaben werden von zwei nicht dem Vorstände angehörenden, von einer Hauptversammlung gewählten Mitgliedern geprüft; und nur nach dem Bericht dieser Kassenprüfer kann dem Vorstand von der Hauptversammlung Entlastung gewährt werden. Diese Kontrolle kann unsern Mitgliedern genügen. Jedem Mitglied, das die Richtigkeit der Notierung seiner Zahlungen prüfen will, steht es frei, die Kassenprüfer zu ersuchen, ihm mitzuteilen, welche Zahlungen von ihm in unserm Kassenbuch notiert worden sind.

Der Vorstand.

Mitglieds-Beitrag im Jahre 1924.

In Nr. 8 der „Mitteilungen“ haben wir von den Mitgliedern, die schon vor dem 1. Januar 1924 beigetreten sind, als Mitglieds-Beitrag für dieses Jahr 1 Mark gefordert. Bald nach dem Erscheinen der Nr. 8 stellte sich aber heraus, daß wir allein für die Herausgabe und Versendung von 3 Nummern der „Mitteilungen“, sowie für Miete, Heizung u. s. w. von jedem Mitglied etwa 2 Mark empfangen müssen. Nicht nur die Kosten des Druckes, sondern auch unsere Ausgaben für Packmaterial, Miete u. s. w. werden in diesem Jahre viel höher sein, als wir im Dezember 1923 annahmen. Wir haben daher den geringsten Mitglieds-Beitrag für dieses Jahr auf 2 Mark erhöht. (Vor dem Kriege betrug er 5 Mark.)

Die Kosten des Druckes unserer 3 neuen Flugblätter müssen wir hauptsächlich durch Sonder-Beiträge empfangen.

Mitglieder, denen es jetzt schwer fällt, den Mitglieds-Beitrag zu zahlen, bitten wir, nicht aus dem Bunde auszutreten, sondern uns zu ersuchen, auf

ihren Beitrag für dieses Jahr zu verzichten oder uns mit einem geringeren Betrage zu begnügen. Wir sind gern bereit, allen diesen Mitgliedern, besonders denen, die infolge des sogenannten „Abbaus“ ihre Stellung verloren haben, die Zahlung eines Mitglieds-Beitrages zu erlassen.

Wir bitten jedoch die Mitglieder, die uns in diesem Jahre keinen Beitrag zahlen, aber nicht austreten wollen, dringend, uns mitzuteilen, daß sie Mitglied bleiben, also später wieder Beiträge zahlen wollen. Besonders die Mitglieder, die uns schon mehrere Jahres-Beiträge schulden, ersuchen wir, uns entweder mitzuteilen, daß sie noch unserm Bund angehören wollen, oder ihren Austritt zu erklären. Wenn ein Mitglied weder Geld zahlt noch uns mitteilt, ob es aus dem Bunde austreten, oder nur die Beiträge für einige Jahre ausfallen lassen, oder die Zahlung der rückständigen Beiträge aufschieben will, so können wir ja nicht wissen, ob wir ihm noch weiter unsere neuen Schriften senden sollen. In jedem Jahre verlieren wir viel Geld und Zeit dadurch, daß ehemalige Mitglieder, die sich gar nicht mehr als Mitglieder betrachten, uns nicht eine Austritts-Erklärung senden, sondern einfach keine Beiträge mehr zahlen und alle unsere Mahnungen unbeantwortet lassen. Unsere gesammte Arbeit wird in hohem Grade erschwert, wenn wir nicht wissen, welche Beiträge wir mit Sicherheit in den nächsten Monaten erwarten können. Bisher mußte der Geschäftsleiter in jedem Jahre mehrere Wochen mit Arbeiten zur Einbringung rückständiger Beiträge verlieren. In dieser Zeit hätte er durch schriftstellerische und agitatorische Arbeiten unsere Bestrebungen besser fördern können.

Es ist erstaunlich, wie viele Menschen gar nicht einzusehen scheinen, daß sie einen Betrug verüben, wenn sie einem Verein den schuldigen Mitglieds-Beitrag nicht zahlen. Viele glauben, daß es eine Handlung der Gnade und Barmherzigkeit sei, einem Verein die Beiträge zu geben, deren Zahlung die Satzung vorschreibt. — Vielleicht werden manche Leser denken, daß wir klüger handelten, wenn wir den Mitgliedern, die länger als ein Jahr ihren Beitrag schuldig blieben, keine Schriften mehr lieferten. Das wäre aber ein Verfahren, durch das wir auch manche treue und eifrige Mitarbeiter verlieren würden. Es kommt oft vor, daß ein Gesinnungsgenosse mehrere Jahre lang kein Geld sendet, dann aber alle rückständigen Beiträge nachzahlt und uns sogar berichtet, daß er auch in den letzten Jahren unsere Bestrebungen durch mancherlei Arbeit förderte. Dem Geschäftsleiter fällt es daher schwer, ein Mitglied, das nicht ausdrücklich seinen Austritt erklärt hat und ihm auch nicht als ein „fauler Kunde“ bekannt ist, aus dem Verein auszuschließen.

Der Austritt eines Mitgliedes aus unserm Bund erfolgt nicht dadurch, daß es die Zahlung des Beitrages unterläßt, sondern dadurch, daß es der Geschäftsleitung seinen Austritt erklärt. Wer unserm Bunde beigetreten ist und nicht vor dem 1. Januar 1924 seinen Austritt erklärt hat, ist jetzt noch Mitglied und verpflichtet, den Beitrag für dieses Jahr, sowie die etwa rückständigen Beiträge zu zahlen, falls wir ihm nicht die Zahlung erlassen haben. Das alles geht aus § 3 der Satzung hervor, zu deren Einhaltung jedes

Mitglied sich durch seine Beitritts-Erklärung verpflichtet hat. Wir wollen aber jetzt keine Zeit mit der gerichtlichen Einziehung von Beiträgen verlieren und sind bereit, auf den Mitglieds-Beitrag für dieses Jahr und auch auf Beiträge für frühere Jahre zu verzichten, wenn ein Mitglied uns seinen Austritt erklärt.

Auch Mitglieder, denen es nicht möglich ist, uns durch große Geldspenden zu unterstützen, können unserm Bund wertvolle Dienste leisten, wenn sie unsere Flugblätter verbreiten, Aufsätze über unsere Bestrebungen veröffentlichen, den ihnen bekannten Freunden ethischer Bestrebungen über die Ziele und die Arbeiten unsers Bundes berichten und andere Werarbeiten ausführen. Für solche Mitarbeit sind wir ebenso dankbar wie für Geldspenden.

Das Flugblatt

„Liebe Kinder, fangt keine Schmetterlinge“

war in den letzten Monaten nur in wenigen Exemplaren vorrätig. Wir konnten daher einigen Bestellern nur eine kleinere Anzahl, als sie verlangt hatten, liefern. Nun hat der „Berliner Tierschutz-Verein“ in seiner Hausdruckerei wieder einige Tausend Exemplare drucken lassen können. Wir liefern 30 Stück für 30 Pf., 75 für 60 Pf., 320 für 2,50 M. Da die neue Auflage nur gering ist, so können wir jetzt größere Mengen leider nicht liefern. — Wir bitten unsere Mitglieder, im Frühling und im Sommer auf allen Spaziergängen einige Exemplare in ihrer Tasche zu tragen, um sie Kindern, welche Tiere fangen, zu überreichen. An die Kinder richte man dabei einige freundliche Worte der Belehrung und Ermahnung; dadurch können viele davon überzeugt werden, daß es schändlich ist, aus bloßer Lust am Fangen und Besitzen Tieren die Freiheit zu rauben, oder sie gar zu verletzen und zu töten. Ferner bitten wir die Mitglieder, die Blätter in Schulen verteilen zu lassen.

Über den „Berliner Tierschutzverein“.

Wir werden zuweilen von Mitgliedern gebeten, ihnen auch Tierschutz-Schriften für Kinder und Flugblätter, welche Kutscher und Tierbesitzer über die richtige Behandlung der Haustiere belehren, zu liefern. Wir haben aber keine andere Schrift für Kinder als das Flugblatt „Liebe Kinder, fangt keine Schmetterlinge“ herausgegeben; und wir haben wiederholt unsern Mitgliedern mitgeteilt, daß wir in der Regel nur diejenigen Schriften fremden Verlags liefern können, die wir in unsern Schriften-Verzeichnissen angeboten haben. Arbeitsteilung ist notwendig. Wir können die Verbreitung von Tierschutz-Litteratur für Kinder und von Schriften für die große Masse der Tierbesitzer und Tierpfleger dem „Berliner Tierschutz-Verein“ (begründet von Hans Beringer, jetzt geleitet von Carl Kraemer), Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 36, überlassen, dessen Hauptaufgabe die Verbreitung derartiger Flugblätter und Hefte ist. Wir pflegen den Mitgliedern, die uns um solche Tierschutz-Schriften, die wir nicht liefern können, ersuchen, ein Schriften-Verzeichnis des „Berliner Tierschutz-Vereins“ zu senden. Dieser Verein liefert unsern Mitgliedern auf Wunsch gern unentgeltlich dieses Verzeichnis und eine Probesammlung von Flugblättern. In

einigen, aber nicht in vielen, seiner Schriften werden auch Ansichten ausgesprochen, denen wir nicht zustimmen; aber die weitaus meisten sind wert, weit verbreitet zu werden.

Der „Berliner Tierschutz-Verein“ ist kein Ortsverein, sondern wirkt gleichmäßig in allen Gegenden des deutschen Sprachgebietes. Er hat bisher ungefähr 400 verschiedene Flugblätter herausgegeben und die meisten in vielen Tausend, einige sogar in mehreren Millionen Exemplaren verbreitet. Jetzt sind noch etwa 170 verschiedene Blätter vorrätig. Sehr beliebt sind seine kleinen Jugend-Schriften, die in vielen Millionen Exemplaren verbreitet sind, sowie seine Karten mit Schattenrissen von Carus und andere von ihm herausgegebene Bilder. Bis zum Jahre 1915 verbreitete er in jedem Jahre etwa 1³/₄ Millionen Kalender für Kinder. Durch seine Schriften-Verbreitung sowie durch Eingaben an die Behörden, Unterstützung der Gründung neuer Tierschutz-Vereine, Beratung der Leiter solcher Vereine, Herausgabe einer Zeitungs-Korrespondenz, aus der viele Blätter Aufsätze nachdruckten, und durch viele andere Arbeiten hat dieser Verein viele Millionen Menschen zu einer freundlicheren Behandlung der Tiere bewogen, viele behördliche Verordnungen zum Schutze der Tiere (zum Beispiel zur Betäubung der Schlachttiere, zur Verhütung von Tierquälereien beim Transport u. s. w.) erwirkt und besonders viele Lehrer und Geistliche zur Förderung des Tierschutzes angeregt. Seit einigen Jahren empfiehlt der „Berliner Tierschutz-Verein“ in den meisten seiner Schriften-Verzeichnisse auch mehrere Veröffentlichungen unsers Bundes. — Denjenigen unserer Mitglieder, die auch einem Tierschutz-Verein, der Arbeiten der soeben beschriebenen Art ausführt, angehören wollen, empfehlen wir, dem „Berliner Tierschutz-Verein“ beizutreten.

Rosa Luxemburg als Tierfreundin.

Viele Politiker werden von ihren Gegnern mißverstanden und verleumdete; aber nur wenige sind von der großen Menge des Volkes so falsch beurteilt worden wie Rosa Luxemburg. Wer den menschlichen Charakter dieser hervorragenden Frau kennen lernen will, lese das Büchlein „Briefe aus dem Gefängnis“ von Rosa Luxemburg (Verlag der Jugend-Internationale, Berlin-Schöneberg), das Briefe enthält, die sie in den Jahren 1916—1918 an Sophie Liebknecht richtete. Besonders wertvoll sind die Briefe, in denen Rosa Luxemburg ihre Freude am Tierleben und ihr tiefes Mitleid mit den Tieren ausspricht. Diese Aussprüche der großen Sozialistin müssen wir in weiten Kreisen bekannt machen, um dem Vorurteil entgegenzuwirken, daß ein Mensch, der das durch die ungerechte Gesellschafts-Ordnung entstehende Elend kennt und Mitleid mit den Mitmenschen fühlt, sich nicht mit der Arbeit für den Tierschutz aufhalte, sondern alle Kraft anstrenge, um an der Verbesserung der sozialen Verhältnisse mitzuarbeiten. Ich habe daher einige Stellen aus diesen Briefen in das Buch „Die Liebe zu den Tieren“ aufgenommen und drucke hier eine andere ab.

Ich bedaure, daß mir in unserm Vereinsblatt der Raum zu einer Besprechung der Schrift „Briefe aus dem Gefängnis“ fehlt. Aber ich hoffe, daß die folgenden Auszüge etliche unserer Mitglieder dazu anregen werden, das ganze Büchlein, das auch in vielen Bibliotheken und Lesehallen erhältlich ist, zu lesen.

M. S.

„Ach, Sonitschka, ich habe hier einen scharfen Schmerz erlebt. Auf dem Hof, wo ich spaziere, kommen oft Wagen vom Militär.... Neulich kam so ein Wagen, bespannt, statt mit Pferden, mit Büffeln. Ich sah die Tiere zum ersten Mal in der Nähe.... Sie stammen aus Rumänien, sind Kriegstrophäen.... Die Soldaten, die den Wagen führen, erzählen, daß es sehr mühsam war, diese wilden Tiere zu fangen und noch schwerer, sie, die an die Freiheit gewöhnt waren, zum Lastdienst zu benutzen. Sie wurden furchtbar geprügelt.... Dazu bekommen sie, die an die üppige rumänische Weide gewöhnt waren, elendes und karges Futter. Sie werden schonungslos ausgenutzt, um alle möglichen Lastwagen zu schleppen und gehen dabei rasch zugrunde. — Vor einigen Tagen kam also ein Wagen mit Säcken herein gefahren, die Last war so hoch aufgetürmt, daß die Büffel nicht über die Schwelle bei der Toreinfahrt konnten. Der begleitende Soldat, ein brutaler Kerl, fing an, derart auf die Tiere mit dem dicken Ende des Peitschenstieles loszuschlagen, daß die Aufseherin ihn empört zur Rede stellte, ob er denn kein Mitleid mit den Tieren hätte! „Mit uns Menschen hat auch niemand Mitleid“, antwortete er mit bösem Lächeln und hieb noch kräftiger ein.... Die Tiere zogen schließlich an und kamen über den Berg, aber eins blutete.... Sonitschka, die Büffelhaut ist sprichwörtlich an Dicke und Zähigkeit, und die war zerrissen. Die Tiere standen dann beim Abladen ganz still erschöpft und eins, das, welches blutete, schaute dabei vor sich hin mit einem Ausdruck in dem schwarzen Gesicht und den sanften schwarzen Augen, wie ein verweintes Kind. Es war direkt der Ausdruck eines Kindes, das hart bestraft worden ist und nicht weiß, wofür, weshalb, nicht weiß, wie es der Qual und der rohen Gewalt entgehen soll.... Ich stand davor, und das Tier blickte mich an, mir rannen die Tränen herunter, — es waren seine Tränen, — man kann um den liebsten Bruder nicht schmerzlicher zucken, als ich in meiner Ohnmacht um dieses stille Leid zuckte. Wie weit, wie unerreichbar, verloren die freien saftigen grünen Weiden Rumäniens! Wie anders schien dort die Sonne, blies der Wind, wie anders waren die schönen Laute der Vögel oder das melodische Rufen der Hirten! Und hier — diese fremde schaurige Stadt, der dumpfe Stall, das ekelerregende muffige Heu mit faulem Stroh gemischt, die fremden furchtbaren Menschen, und — die Schläge, das Blut, das aus der frischen Wunde rinnt.... O mein armer Büffel, mein armer geliebter Bruder, wir stehen hier beide so ohnmächtig und stumpf und sind nur eins in Schmerz, in Ohnmacht, in Sehnsucht. — Derweil tummeln sich die Gefangenen geschäftig um den Wagen, luden die schweren Säcke ab und schleppten sie ins Haus; der Soldat aber steckte beide Hände in die Hosentaschen, spazierte mit großen Schritten über den Hof, lächelte und piff leise einen Gassenhauer. Und der ganze herrliche Krieg zog an mir vorbei.“

(Nachdruck verboten.)

Worte Abd'ul Baha's über den Tierschutz.

Der vor einem Jahre gestorbene Perser Abd'ul Baha war der Führer der religiösen Bahai-Gemeinde, der in Persien und der Türkei

viele Tausend Menschen, deren religiöse Bedürfnisse der Islam nicht befriedigt, sich angeschlossen haben und die in den letzten Jahren auch in einigen Ländern Amerikas und im westlichen Europa Anhänger geworden hat. Ueber die Geschichte der Bahai-Bewegung und über einige ihrer wichtigsten Lehren berichtet der Aufsatz „Morgenländische Friedensapostel“ von Emil Gotthold Höflin in der „Ethischen Rundschau“, Jahrgang 1912, Heft 10.*) — In mehreren Schriften haben die Führer der Bahai-Bewegung auch die gütige Behandlung der Tiere als ein Gebot Gottes hingestellt. In dem noch nicht ins Deutsche übersetzten Buch „Worte der Weisheit“ von Abd'ul Baha stehen die folgenden Ermahnungen zum Tierschutz, die unser Mitglied Jetty Pleßner-Sachs für uns aus dem Englischen übersetzt hat. Vielleicht würden manche Christen, insbesondere manche christliche Geistliche, sich gedrungen fühlen, den Tierschutz mehr als bisher zu fördern, wenn es in Europa in weiten Kreisen bekannt würde, daß nicht nur der Buddhismus, sondern auch der erst vor wenigen Jahrzehnten in einem vom Islam beherrschten Volke entstandene Bahaismus die Rohheit gegen Tiere für ebenso verwerflich erklärt wie die gegen Menschen. Daher veröffentlichen wir diese Worte Abd'ul Baha's.

„O Ihr Freunde Gottes! Seid nicht nur gütig und freundlich gegen die Menschen, sondern erweist jedem lebenden Geschöpf die größte Güte! Das Tier hat die gleichen Gefühle wie der Mensch. Aber der Mensch ist gedankenlos: er ist gegen Tiere grausam!

Welcher Unterschied besteht denn zwischen dem Menschen und dem Tier im Physischen? Die Empfindungsfähigkeit ist die selbe, und es ist kein Unterschied, ob Ihr einem Menschen oder einem Tier Leid zufügt. Im Gegenteil: Grausamkeit gegen das Tier ist schlimmer; denn der Mensch hat die Sprache; er kann weinen, sich beklagen, wenn ihm ein Unrecht geschieht; er kann das Gericht anrufen, das ihn gegen Grausamkeit schützt. Aber das arme Tier kann nicht sprechen, es kann sein Leid nicht klagen, noch kann es das Gericht anrufen. Es wird tausende Male von Menschen gequält und ist nicht imstande, sich zu verteidigen oder Gerechtigkeit zu suchen.

Darum müssen wir dem Tiere noch größere Güte als dem Menschen erweisen.

Erzieht die Kinder dazu, schon in ihren frühesten Jahren gütig und barmherzig gegen alle Tiere zu sein. Wenn ein Tier krank ist, sollen sie es zu heilen sich bemühen; wenn ein Tier durstig ist, sollen sie seinen Durst stillen; wenn es hungrig ist, sollen sie ihm Nahrung geben; wenn es müde ist, sollen sie ihm ein Lager bereiten.“

Fürsorgezöglinge und Schulkinder als Treiber bei Treibjagden.

Nach einem Bericht der „Danziger Volksstimme“ wurden am 15. Februar 1924 bei einer Treibjagd 25 Zöglinge der Fürsorgeanstalt in Tempelburg als Treiber benutzt. Kinder und Jünglinge an einer Treibjagd teilnehmen zu lassen, ist immer eine empörende Rohheit: hauptsächlich weil die Mitwirkung beiden Tierquälereien, die auf den Treibjagden verübt werden, das sittliche

*) Höflin nennt in diesem Aufsatz die 2 erfolgreichsten Führer der Bewegung Beha Allah und Abd al-Baha und ihre Lehre Behaismus; jetzt pflegen aber die deutschen Anhänger dieser Bewegung die Namen Baha' Ullah, Abd'ul Baha und Bahaismus anzuwenden.

Gefühl der jungen Menschen verroht und in vielen auch den Grausamkeitstrieb weckt; aber auch weil auf diesen Jagden oft auch Treiber angeschossen werden, und Kinder noch weniger als Erwachsene sich vor solchen Gefahren zu schützen verstehen. Besonders empörend ist es aber, Fürsorge-Zöglinge, also junge Menschen, von denen die meisten eines besonderen Schutzes vor sittlicher Gefährdung bedürfen, als Treiber bei Jagden zu benutzen. — Die „Danziger Volksstimme“ berichtet über die erwählte Jagd: „Veranstalter war der Kreisarzt, dem die Fürsorgeanstalt Tempelburg unterstellt ist. 25 dünngekleidete Zöglinge zogen neben der in Pelzen wohlverwahrten noblen Jagdgesellschaft hinaus in Winterkälte, — und die Folgen waren furchtbar. Die 25 Zöglinge sollen sich nach Aufforderung freiwillig gemeldet haben, nachdem ihnen gutes Essen in Aussicht gestellt worden war. Die Jungen wurden am 15. Februar früh mit der Bahn auf das Gelände gebracht, wo die Treibjagd vor sich ging. Den ganzen Tag mußten die Jungen mit Schnürschuhen (!) durch den einen halben Meter hohen Schnee waten. Ueberraschend großartig war dann die den Jungen versprochene Verpflegung. Auf irgend einem Hof, nicht in einem geschlossenen Raum, bei 12 Grad Kälte erhielt jeder Treiber eine Semmel, ein Stück Wurst und eine Tasse Kaffee. Das war die versprochene Herrlichkeit. Am Spätnachmittag wurden die Jungen forttransportiert nach Tempelburg. Die Jagdgesellschaft blieb, um bei Grog und Rotspon die Erfolge des Tages zu feiern. Für die jungen Treiber hatte der Tag einen anderen Erfolg. Am Abend wurden erfrorene Gliedmaßen festgestellt. Acht Kinder, die vom Staat in besonderen Schutz genommen worden sind, hatten ihre gesunden Gliedmaßen eingebüßt gegen ein Frühstück, das vielleicht 20 Pfennige wert war. Sie werden ihr Leben lang Krüppel bleiben.“

Die Berliner Zeitung „Die Welt am Montag“ bemerkt zu diesem Bericht, daß vielleicht einige Leser sagen würden: so etwas sei im schwarz-weiß-roten Deutschland doch nicht möglich gewesen. Diese Ansicht wäre aber ganz unbegründet. Ob es auch zur Zeit der Regierung der deutschen Fürsten, von denen die meisten jagten und manche sogar Hetzjagden veranstalteten, vorgekommen ist, daß Kindern auf Treibjagden Glieder erfroren, läßt sich jetzt schwer feststellen. Tatsache aber ist es, daß es vor dem Kriege in manchen Gegenden Deutschlands üblich war, Kinder vom Schulunterricht zu beurlauben, damit sie an Treibjagden als Treiber teilnehmen konnten. Erfreulicher Weise war in vielen Bezirken Preußens die Beurlaubung von Kindern zu diesem Zweck durch Verordnungen verboten; danach ist anzunehmen, daß es früher auch in vielen dieser Bezirke üblich war, den Kindern, die an der Massenschlächtereie bei einer Treibjagd teilnehmen sollten, zu erlauben, der Schule an den Jagdtagen fernzubleiben. In der „Ethischen Rundschau“, Jahrgang 1913, Heft 4, steht ein Bericht über eine am Ende des Jahres 1912 von der Schul-Abteilung der Staatsregierung von Anhalt erlassene Verfügung, welche die Direktoren und die Orts-Schulinspektoren ermächtigte, Knaben von 12 und mehr Jahren, ausnahmsweise sogar Knaben von 10 Jahren (!) ein Mal jährlich für den ganzen Tag zur Teilnahme an Treibjagden zu beurlauben. In dieser Verfügung wurde wörtlich gesagt: „An den Jagdtagen fällt der Unterricht für die an der Treibjagd teilnehmenden Schüler an dem ganzen, beziehungsweise bei den Nachmittagsjagden am Nachmittag aus. Dasselbe gilt auch für die Klassen, denen ordnungsmäßig und bei regelmäßiger Versetzung die Knaben von 12—14 Jahren angehören, wenn die Geschlechter getrennt unterrichtet werden und die Zahl der an der Jagd teilnehmenden Knaben mindestens die Hälfte beträgt. Eine Nachholung des Unterrichtes findet nicht statt.“ — Aus dieser Verfügung geht hervor, daß im damaligen Herzogtum Anhalt oft die Hälfte aller 12—14 Jahre alten Schüler einer Schule an Treibjagden teilnahmen.

M. S.

Aenderung der Preise und der Bezugs-Bedingungen.

An unser Schriften-Verzeichnis (VI. Ausgabe, veröffentlicht im April 1923) haben wir einen Zettel mit dem folgenden Aufdruck geklebt:

Die hier angegebenen Preise sind Gold-Mark-Preise.

Neue Preise: Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen? 1 M.
Friedensheldentum. 80 Pf.

Die Reform des naturkundlichen Unterrichtes. 30 Pf.

Sollen wir jede sg. ehrliche Ueberzeugung achten? 30 Pf.

Die in diesem Verzeichnis angegebenen Grundpreise der andern Schriften sind mit 3 zu multiplizieren. Die Preise, die nach dieser Multiplikation nicht durch 10 teilbar sind, sind auf einen durch 10 teilbaren Betrag zu erhöhen. (Also Schriften, deren Grundpreis bisher 6 Pf. betrug, kosten jetzt 20 Pf.)

Nach dem Ausland liefern wir unter den selben Bedingungen wie nach Orten des Deutschen Reiches.

Mitgliedern, Händlern und Vereinen gewähren wir hohen Rabatt. Siehe die Bekanntmachungen in unsern „Mitteilungen“.

Die Schriften von Salt, Wolzogen, R. Wagner und Schwantje's Abhandlung über „Tierschutz im Strafgesetz“ liefern wir nur noch an Mitglieder, da nur noch wenige Exemplare vorrätig sind.

Wir bitten, die hier angezeigten Schriften direkt durch uns zu beziehen und den Preis und 10 Pf. als Durchschnitts-Porto jeder Broschüre zusammen mit der Bestellung zu senden. Post-scheckkonto: Nr. 56 771, Berlin.

Den Mitgliedern, welche Schriften unsers Verlages verschenken oder verkaufen wollen, berechnen wir kein Porto, und wir gewähren ihnen in der Regel 33 $\frac{1}{3}$ % Rabatt. Auf Wunsch liefern wir ihnen unsere Schriften in Kommission.

Nochmals bitten wir alle Mitglieder, die ihnen bekannten Sortiments- und Versand-Buchhändler und die Kolporteure, die in Versammlungen Schriften anbieten, zu ersuchen, unsere Broschüren zu verbreiten. Die Sortiments-Buchhändler bitte man, die Schriften auch im Schaufenster auszulegen. Man zeige den Buchhändlern einige unserer Broschüren und das Schriften-Verzeichnis!

Bitte um Rücksendung von Schriften.

Die Schriften „Der Tierschutz im deutschen Strafgesetz“ von Magnus Schwantje, „Religion und Kunst“ von Richard Wagner und „Die Rechte der Tiere“ von Salt sind nur noch in wenigen Exemplaren vorrätig. Die Mitglieder, welche sie besitzen und nicht großen Wert darauf legen, sie zu behalten, bitten wir, sie zurück-

zusenden. Auch für beschädigte Exemplare sind wir dankbar. Die Schrift von Schwantje kostet jetzt 20 Pf., die von Richard Wagner 40 Pf., die von Salt 1,50 M. Wir sind gern bereit, als Entschädigung für die Rückgabe Schriften unsers Verlages zu liefern, deren Preis doppelt so hoch ist.

Unser Vorsitzender beabsichtigt zwar, wie wir in früheren Nummern der „Mitteilungen“ bekanntmachten, bald eine große Abhandlung über „Das Recht der Tiere“ zu verfassen. Nach dem Erscheinen dieser Schrift brauchten wir den Aufsatz „Der Tierschutz im deutschen Strafgesetz“ nicht mehr zu verbreiten. Leider war unser Vorsitzender aber in den letzten Jahren so sehr mit geschäftlichen Arbeiten für den Bund überlastet, daß er die Arbeit an jener Abhandlung noch gar nicht beginnen konnte. Daran sind hauptsächlich diejenigen Mitglieder schuld, die dadurch, daß sie nicht regelmäßig unaufgefordert den Mitglieds-Beitrag zahlten, ihm große Arbeit bereitet haben.

Der Zweck unseres Bundes.

Einige Mitglieder scheinen nach ihren Briefen zu glauben, daß von der Hauptversammlung im Jahre 1922 der Zweck des Bundes „geändert“ worden sei. Wir haben aber durch die Aenderung des § 2 der Satzung nicht den Zweck geändert, sondern diesen nur klarer und deutlicher angegeben. Sogleich nach jener Hauptversammlung haben wir an das Flugblatt „Programm und Satzung“ einen Zettel geklebt, auf dem wir bemerkten, daß wir nicht den Zweck, sondern nur die Worte, mit denen er in der Satzung beschrieben wird, geändert haben. Auch auf der neuen Mitgliedskarte wird diese Bemerkung stehen.

Die 4 Jahrgänge der Ethischen Rundschau,

unserer früheren Vereins-Zeitschrift, sind im letzten Jahre nur von wenigen Mitgliedern bestellt worden. Die meisten Mitglieder, die sie besitzen, sind aber über den wertvollen Inhalt dieser Zeitschrift sehr erfreut. Die Ethische Rundschau gewährt einen Ueberblick über die wichtigsten ethischen Bestrebungen in den Jahren 1912—1915. Sie enthält hauptsächlich Aufsätze, die in späteren Jahren noch ebenso lesenswert sein werden wie zur Zeit ihrer Veröffentlichung. Besonders wertvoll sind die in ihr enthaltenen Aufsätze über radikale Tierschutzbestrebungen und über die Friedensbewegung. — Die 4 Jahrgänge kosten jetzt **10 Mark**.

Einschließlich der Umschlag und Anzeigen-Seiten enthält der I. Jahrgang 244, der II. 284, der III. 192, der IV., der nur aus 2 Doppelheften besteht, 64 Quartseiten.

Alle Mitglieder haben einen Prospekt erhalten, in welchem auch Urteile über die Ethische Rundschau von 38 Schriftstellern, Vereinsleitern und andern Sachverständigen abgedruckt sind. Mitgliedern, die uns darum ersuchen, senden wir diesen Prospekt noch einmal.